

Mon frère est arrivé chez nous, à bicyclette, vers les six heures. Il est entré dans le jardin, s'est installé avec son goûter sur le petit banc et a commencé à manger en contemplant à l'est l'horizon lentement passer du rouge au rose, puis du vert au jaune pâle. Je n'ai été surpris qu'à moitié en l'apercevant, à mon réveil, encore bien assis là : c'est un homme parfois étonnant,

5 que les heures nocturnes n'incitent pas toujours au sommeil. Le soleil chauffait déjà passablement la terre lorsque je l'ai rejoint un peu plus tard, le temps de sortir de mon pyjama et d'enfiler quelques vêtements. Quand il a eu fini son thermos de café, il a sorti de son sac un petit recueil de poésie très abîmé, qu'il avait à l'évidence lu et relu et qu'il a tenu à me laisser.

10 « Ce que j'aime de ce livre, commença-t-il, c'est qu'il me raconte avec beaucoup de clarté ce que, confusément, je sais déjà. À mon avis, son auteur a dû travailler très fort pour en arriver à un tel degré d'intelligibilité. La littérature, c'est très facile quand vous ne savez pas comment faire. Mais quand vous savez, c'est plutôt difficile. »

15 Deux heures ont ensuite passé, au cours desquelles nous avons évoqué ensemble l'un ou l'autre de nos souvenirs d'enfance. Je ne me troublais plus tellement du temps immense qui nous séparait de ces images à présent si lointaines. J'étais déconcerté surtout par leur peu de fixité, par le fait que, contrairement aux photographies par exemple, elles étaient si changeantes, sans cesse rectifiées par les ajouts ou les suppressions que leur inflige le temps qui passe, ce grand falsificateur. « Comme écrivain, me dit alors mon frère, ce ne sont visiblement pas les images elles-mêmes que tu cherches à saisir, mais bien plutôt ce

20 mouvement, ou cette pression exercée sur elles et qui, dans la mémoire, rend le passé si vivant. Je crois que c'est ce qui explique la présence presque constante dans tes pages d'une sorte de glissement de la réalité, de songe éveillé qui fait contrepoids à l'insuffisante exactitude du monde physique. » Ça n'est pas comme ça que je l'aurais expliqué mais mon frère a bien droit à ses idées. Ensuite le temps a encore passé, et le soir est venu. Nous étions restés assis

25 tout le jour durant sur le banc du petit jardin.

Jean-François Beauchemin, *Le roitelet* (chap.9), Gallimard, 2024

Lecture

(On appréciera l'élégante netteté avec laquelle Rilke fait comprendre au jeune Franz Xaver Kappus que ses vers ne valent pas grand-chose.)

Paris, am 17. Februar 1903

Sehr geehrter Herr,

Ihr Brief hat mich erst vor einigen Tagen erreicht. Ich will Ihnen danken für sein großes und liebes Vertrauen. Ich kann kaum mehr. Ich kann nicht auf die Art Ihrer Verse eingehen; denn mir liegt jede kritische Absicht zu fern. Mit nichts kann man ein Kunst-Werk so wenig berühren als mit kritischen Worten: es kommt dabei immer auf mehr oder minder glückliche Mißverständnisse heraus. Die Dinge sind alle nicht so faßbar und sagbar, als man uns meistens glauben machen möchte; die meisten Ereignisse sind unsagbar, vollziehen sich in einem Raume, den nie ein Wort betreten hat, und unsagbarer als alle sind die Kunst-Werke, geheimnisvolle Existenzen, deren Leben neben dem unseren, das vergeht, dauert.

Wenn ich diese Notiz vorausschicke, darf ich Ihnen nur noch sagen, daß Ihre Verse keine eigene Art haben, wohl aber stille und verdeckte Ansätze zu Persönlichem. Am deutlichsten fühle ich das in dem letzten Gedicht „Meine Seele“. Da will etwas Eigenes zu Wort und Weise kommen. Und in dem schönen Gedicht „An Leopardi“ wächst vielleicht eine Art Verwandtschaft mit diesem Großen, Einsamen auf. Trotzdem sind die Gedichte noch nichts für sich, nichts Selbständiges, auch das letzte und das an Leopardi nicht. Ihr gütiger Brief, der sie begleitet hat, verfehlt nicht, mir manchen Mangel zu erklären, den ich im Lesen Ihrer Verse fühlte, ohne ihn indessen namentlich nennen zu können.

Sie fragen, ob Ihre Verse gut sind. Sie fragen mich. Sie haben vorher andere gefragt. Sie senden sie an Zeitschriften. Sie vergleichen sie mit anderen Gedichten, und Sie beunruhigen sich, wenn gewisse Redaktionen Ihre Versuche ablehnen. Nun (da Sie mir gestattet haben, Ihnen zu raten) bitte ich Sie, das alles aufzugeben. Sie sehen nach außen, und das vor allem dürften Sie jetzt nicht tun. Niemand kann Ihnen raten und helfen, niemand. Es gibt nur ein einziges Mittel. Gehen Sie in sich. Erforschen Sie den Grund, der Sie schreiben heißt; prüfen Sie, ob er in der tiefsten Stelle Ihres Herzens seine Wurzeln ausstreckt, gestehen Sie sich ein, ob Sie sterben müßten, wenn es Ihnen versagt würde zu schreiben.

Dieses vor allem: fragen Sie sich in der stillsten Stunde Ihrer Nacht: *muß* ich schreiben? Graben Sie in sich nach einer tiefen Antwort. Und wenn diese zustimmend lauten sollte, wenn Sie mit einem starken und einfachen *ich muß* dieser ernsten Frage begegnen dürfen, dann bauen Sie Ihr Leben nach dieser Notwendigkeit; Ihr Leben bis hinein in seine gleichgültigste und geringste Stunde muß ein Zeichen und Zeugnis werden diesem Drange. Dann nähern Sie sich der Natur. Dann versuchen Sie, wie ein erster Mensch, zu sagen, was Sie sehen und erleben und lieben und verlieren. Schreiben Sie nicht Liebesgedichte; weichen Sie zuerst denjenigen Formen aus, die zu geläufig und gewöhnlich sind: sie sind die schwersten, denn es gehört eine große, ausgereifte Kraft dazu, Eigenes zu geben, wo sich gute und zum Teil glänzende Überlieferungen in Menge einstellen. Darum retten Sie sich vor den allgemeinen Motiven zu denen, die Ihnen Ihr eigener Alltag bietet; schildern Sie Ihre Traurigkeiten und Wünsche, die vorübergehenden Gedanken und den Glauben an irgendeine Schönheit – schildern Sie das alles mit inniger, stiller, demütiger Aufrichtigkeit und gebrauchen Sie, um sich auszudrücken, die Dinge Ihrer Umgebung, die Bilder Ihrer Träume und die Gegenstände ihrer Erinnerung. Wenn Ihr Alltag Ihnen arm scheint, klagen Sie ihn nicht an; klagen Sie sich an, sagen Sie sich, daß Sie nicht Dichter genug sind, seine Reichtümer zu rufen; denn für den Schaffenden gibt es keine Armut und keinen armen, gleichgültigen Ort. Und wenn Sie selbst in einem Gefängnis wären, dessen Wände keines von den Geräuschen der Welt zu Ihren Sinnen kommen ließen – hätten Sie dann nicht immer noch Ihre Kindheit, diesen köstlichen, königlichen Reichtum, dieses Schatzhaus der Erinnerungen? Wenden Sie dorthin Ihre Aufmerksamkeit. Versuchen Sie die versunkenen Sensationen dieser weiten Vergangenheit zu heben; Ihre Persönlichkeit wird sich festigen, Ihre Einsamkeit wird sich erweitern und wird eine dämmernde Wohnung werden, daran der Lärm der anderen fern vorüber geht. Und wenn aus dieser Wendung nach innen, aus dieser Versenkung in die eigene Welt *Verse* kommen, dann werden Sie nicht daran denken, jemanden zu fragen, ob es gute *Verse* sind. Sie werden auch nicht den Versuch machen, Zeitschriften für diese Arbeiten zu interessieren: denn Sie werden in ihnen Ihren lieben natürlichen Besitz, ein Stück und eine Stimme Ihres Lebens sehen.

Rainer Maria Rilke, „Briefe an einen jungen Dichter“

Proposition de traduction

Mein Bruder ist gegen sechs Uhr bei uns angekommen, mit dem Fahrrad. Er ist in den Garten eingetreten, hat dann mit seinem Vesperbrot auf der kleinen Bank Platz genommen und zu essen angefangen und dabei zugesehen, wie im Osten der Horizont langsam von Rot- in Rosatöne überging, dann vom Grünen ins Hellgelbe. Als ich erwachte, entdeckte ich nur halb überrascht, dass er in der Tat immer noch dasaß: er ist manchmal ein eigenartiger¹ Mensch, den die Nachtstunden nicht unbedingt² zum Schlafen einladen. Die Sonne erwärmte schon ziemlich stark die Erde, als ich mich etwas später zu ihm gesellte, nachdem ich schnell aus meinem Schlafanzug geschlüpft war und irgendetwas angezogen hatte³. Als er den Kaffee seiner Thermosflasche ausgetrunken hatte, holte er aus seinem Rucksack⁴ einen kleinen lädierten⁵ Gedichtband, den er sichtlich wieder und wieder gelesen hatte, und den er mir überlassen wollte.

„An diesem Buch mag ich⁶, so fing er an, dass es mir mit großer Klarheit erzählt, was ich schon weiß, aber nur undeutlich⁷. Ich denke, der Autor hat mit Sicherheit sehr intensiv gearbeitet, um zu diesem Niveau der Verständlichkeit zu gelangen⁸. Literatur ist etwas sehr Leichtes⁹, wenn man nicht weiß, wie es geht¹⁰. Aber wenn man Bescheid weiß, ist es ziemlich schwer.“

Dann vergingen zwei Stunden, in denen wir uns zusammen die eine oder andere Kindheitserinnerung ins Gedächtnis gerufen haben. Die sehr lange Zeitspanne¹¹, die uns von

¹ Ein merkwürdiger Mensch

² Nicht immer

³ Nachdem ich schnell meinen Schlafanzug aus- und irgendwas angezogen hatte / nachdem ich aus meinem Schlafanzug geschlüpft war und mich irgendwie angezogen hatte. Klamotten est trop familier pour les vêtements, même si l'ensemble de la phrase comporte une idée de rapidité et d'absence de choix.

⁴ Tasche serait ambigu et pourrait désigner sa poche.

⁵ Einen ramponierten Gedichtband

⁶ An diesem Buch gefällt mir

⁷ Verschwommen

⁸ Um diesen Grad der Verständlichkeit zu erreichen.

⁹ Ist ein Leichtes

¹⁰ Wenn man davon keine Ahnung hat / Wenn man nicht weiß, wie man damit umgehen soll / wenn man sich darin nicht auskennt. Aber wenn...

¹¹ Die sehr lange Zeit

diesen nun so fernen Bildern trennte, verstörte¹² mich jetzt nicht mehr so sehr. Was mich vor allem unsicher machte, war ihre schwache Festigkeit¹³, und die Tatsache, dass sie, anders als zum Beispiel Fotografien, so unbeständig waren, immer wieder von den Zusätzen und Streichungen korrigiert, die sie im Laufe der Zeit, dieses großen Fälschers, erdulden¹⁴ müssen. „Als Schriftsteller¹⁵, sagte mir da mein Bruder, sind es anscheinend nicht die Bilder selbst, die du¹⁶ zu erfassen versuchst, sondern vielmehr diese Bewegung, oder der Druck auf die Bilder, der die Vergangenheit in unserem Gedächtnis so lebendig macht. Ich glaube, das ist gerade, was in deinen Büchern¹⁷ das ständige Wegdriften¹⁸ der Realität erklärt, die Präsenz einer Art Wachtraum als Gegengewicht zur unzureichenden Genauigkeit der physischen Welt.“ Ich hätte das nicht so¹⁹ erklärt, aber mein Bruder darf doch seine eigenen Vorstellungen haben²⁰. Dann ist noch mehr Zeit vergangen und der Abend ist gekommen. Wir hatten den ganzen Tag auf der Bank des kleinen Gartens gesessen²¹.

Jean-François Beauchemin, „Der Zaunkönig“*

**Der Zaunkönig* est plutôt l'oiseau appelé en français *troglodyte mignon*, mais le nom *Zaunkönig* correspond mieux au contenu du livre. Le roitelet, très précisément, est *das Goldhähnchen*.

¹² *Verwirrte*

¹³ *Ihre Labilität*

¹⁴ *Erleiden*

¹⁵ *Wenn du schreibst*

¹⁶ On voit bien, comme toujours, la nécessité de lire attentivement tout le texte : on pourrait d'abord se demander si le pronom *tu* n'est pas un *tu* général, proche de *on*. Mais on voit dans la suite de la phrase qu'il s'adresse à son frère.

¹⁷ L'expression « tes pages » est simple et bien compréhensible en français, « les pages que tu as écrites », mais en allemand, « auf deinen Seiten » serait très artificiel, et même peu compréhensible.

¹⁸ *Wegleiten / Abdriften*

¹⁹ *Nicht auf diese Weise*

²⁰ *mein Bruder hat doch ein Recht auf eigene Vorstellungen*

²¹ *Wir waren den ganzen Tag auf der kleinen Bank sitzen geblieben / sitzengeblieben / Wir hatten den ganzen Tag auf der kleinen Bank verbracht.*